

**Rede von Oberbürgermeisterin Henriette Reker anlässlich
des Empfangs der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
Paralympischen Spiele 2024 in Paris am 22. Oktober 2024
in der Piazzetta**

Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Athletinnen und Athleten,
liebe Trainerinnen und Trainer, Betreuerinnen und Betreuer,
liebe Familien, Freundinnen und Freunde,
lieber Herr Beucher,
liebes Team D,
liebe Gäste,

für uns hier im Historischen Rathaus zu Köln ist es eine
besondere Ehre und Freude, dass Sie Ihr Weg, wie schon
zuvor der Weg der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der
Olympischen Spiele, ins Historische Rathaus zu Köln führt.
Wenn die Wettkämpfer im Alten Griechenland nach den
panhellenischen Spielen in ihre Heimatstädte zurückkehrten,
dann gab es dort auch einen gleißenden Empfang. Wir
Kölnerinnen und Kölner geben unser Bestes, dass die
Heimkehr der deutschen Athletinnen und Athleten von
Olympischen- und Paralympischen Spielen ab sofort auch
glanzvoller wird. Denn einen glanzvollen Empfang, den haben
Sie sich verdient, liebe Athletinnen und Athleten.

Der Moment des Wettkampfs, manchmal ja nur ein letzter, entscheidender Ballwechsel, tausendstel Sekunden im Sprint oder die Kraft des letzten Ruderschlags ist das, was wir im Fernsehen als entscheidend miterleben.

Wir Zuschauerinnen und Zuschauer sehen in diesem Augenblick nichts von den Jahren der Disziplin und Hingabe für den Sport, die Sie alle aufbringen müssen, um auf paralympischem Niveau Leistungen zu erzielen. Die meisten der Zuschauerinnen und Zuschauer, die keine Behinderung haben, können die individuelle Dimension Ihrer paralympischen Leistung manchmal nur erahnen. Ihnen allen, egal, ob Sie mit einer Medaille wiederkehren oder nicht, gebührt unser allergrößter Respekt und tiefer Dank, unser Land jederzeit so würdig vertreten zu haben.

Liebe Athletinnen und Athleten, das Internationale Paralympische Komitee und die einzelnen Verbände bemühen sich um möglichst gleiche Startchancen über die Festlegung von Startklassen und Klassifizierungen. Mir ist bewusst, dass dieser Prozess große Tücken mit sich bringt. Statt gleichen Bedingungen schafft er nicht selten neue, mindestens so empfundene, Ungerechtigkeiten.

Es gibt sogar Athletinnen und Athleten, die sich der unklaren Situation, ob nicht ein Wechsel im Regelwerk die nächste

Teilnahme an den Spielen gefährdet, nicht länger aussetzen wollen und ihre Karriere deshalb nicht weiterverfolgen.

Diese Reaktion ist natürlich verständlich, aber gleichzeitig unendlich schade. Denn Para-Sport ist die pure Inspiration für Menschen mit und ohne Behinderung. Sie, liebe Athletinnen und Athleten, zeigen, was mit Leistung, Disziplin, Ausdauer und Willen erreichbar ist. Äußere Einflüsse und nicht zu ändernde Umstände halten Sie nicht davon ab, ihren Traum zu verwirklichen. Gerne denke ich dabei, wie viele andere sicher auch, an Thomas Wandschneider, der für seinen paralympischen Traum sechs Jahre im Auto gelebt hat und schließlich in Paris die erste deutsche paralympische Bronzemedaille im Badminton gewann. Ich bin überzeugt: Unsere Gesellschaft kann nicht auf den Para-Sport verzichten. Wir brauchen Sie als Vorbilder, liebe Athletinnen und Athleten. Sie leisten viel, viel mehr, als wir es jemals an den Ergebnislisten oder auch am Medaillenspiegel ablesen könnten.

Und natürlich erschaffen Sie im Idealfall, wenn alle Bedingungen passen, Momente, die Sportgeschichte schreiben. Das ist Ihnen auch in Paris gelungen.

Die vierte Paralympische Weitsprung-Goldmedaille in Folge für Markus Rehm – als erster Para-Leichtathlet überhaupt. Die herausragende Turnierleistung von Stephanie Grebe und Juliane Wolf, die Silber im Tischtennis gewannen. Die beiden

Goldmedaillen innerhalb weniger Minuten über 150 Meter Lagen von Tanja Scholz und Josia Topf. Die Goldmedaille von Sandra Mikoschalek im Tischtennis. Oder auch das Sensations-Silber von Nele Moos, die im Weitsprung-Finale dreimal persönliche Bestleistung sprang.

Als Kölnerinnen und Kölner sind wir natürlich besonders stolz auf unsere Kölner Athletinnen und Athleten: Auf Lisa Bergenthal, auf Kathrin Marchand, denen im Ruder-Vierer sechs Hundertstel auf den Bronzeplatz fehlten, auf Thomas Reier, der Bronze im Rollstuhlbasketball holte und auf Stefan Hähnlein, der leider auch denkbar knapp mit der Sitzvolleyball-Mannschaft den dritten Platz verpasste. Ganz Köln hat natürlich mitgefiebert, als Felix Streng in den Finals über 100 Meter und 200 Meter Sprint antrat. Wir haben Bronze bejubelt und die äußerst unglücklich aberkannte Silbermedaille über 200 Meter mit ihm betrauert.

Liebe Athletinnen und Athleten, noch viele Einzelleistungen mehr hätten es verdient, von mir genannt zu werden.

Belassen möchte ich es aber noch bei einem Dank an Ihre Trainerinnen und Trainer, die Unterstützerinnen und Betreuer, Ihre Partner und Familien. Jeder Sport ist letztlich Teamsport. Sie alle machen die Erfolge und guten Leistungen erst möglich. Ich danke auch Ihnen von Herzen.